



Rede

zur Einbringung des Entwurfes der Haushaltssatzung
und des Haushaltsplanes für das
Haushaltsjahr 2026

gehalten von Bürgermeister Maik Trumpfheller in der Sitzung der
Gemeindevertretung Siegbach am 23. Oktober 2025



Sehr geehrter Herr Vorsitzender,
sehr geehrte Gemeindevertreterinnen und Gemeindevertreter,
sehr geehrte Beigeordnete,
sehr geehrte Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich darf Ihnen heute im Namen des Gemeindevorstandes den Entwurf des Haushaltsplans 2026 vorlegen – mit Investitionsprogramm, Finanzplan, Stellenplan und der Haushaltssatzung nach §97 HGO.

Der Gemeindevorstand hat diesen Entwurf am 6. Oktober beschlossen. Mit der heutigen Einbringung eröffnen wir die Beratungen, und ich freue mich auf eine sachliche, faire und zukunftsorientierte Diskussion.

Dieser Haushalt ist kein Papier voller Zahlen, sondern ein Stück gelebte Verantwortung.

Er zeigt, wo wir als Gemeinde stehen, welche Herausforderungen uns bewegen – und welche Zukunft wir gestalten wollen.

Wenn ich auf die vergangenen Jahre zurückblicke, dann wird mir einmal mehr bewusst, wie stark unsere Gemeinschaft ist.

Krisen haben uns nicht gebrochen – sie haben uns geprägt.

Sie haben uns gezeigt, was wirklich zählt: Zusammenhalt, Verlässlichkeit und Mut.

Und genau darum steht dieser Haushalt unter dem Leitgedanken:

„Herausforderungen annehmen – aus Krisen lernen und neue Wege gehen.“

Rückblick – Ein Jahr der Belastungen und des Lernens

Das Jahr 2025 hat uns allen viel abverlangt.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleiben schwierig.

Inflation, steigende Energiepreise, hohe Zinsen, Lieferprobleme – das alles spüren wir als Kommune ebenso wie die Bürgerinnen und Bürger im Alltag.

Hinzu kommen steigende Personalkosten durch Tarifabschlüsse, die selbstverständlich verdient und richtig sind – aber die Spielräume im Haushalt weiter verengen.

Und dann sind da die vielen neuen Aufgaben, die Bund und Land an uns Kommunen übertragen:

Gesetzliche Vorgaben, Normen, Standards, neue Planungsverfahren.

Alles wichtig, alles sinnvoll – aber oft ohne ausreichende Gegenfinanzierung.

Das bekannte Prinzip „Wer bestellt, bezahlt“ scheint mancherorts in Vergessenheit geraten zu sein.

Doch wir als Gemeinde stehen in der Pflicht, all das umzusetzen.

Ein Beispiel: die Kinderbetreuung!

Wir investieren Jahr für Jahr in unsere Kita – in Personal, in Gebäude, in Qualität. Und trotzdem bleibt ein Defizit von rund **620.000 Euro**, das wir aus eigenen Mitteln tragen.

Das ist eine enorme Summe – und dennoch: Wir tun das aus Überzeugung.

Weil es um unsere Kinder geht, um ihre Zukunft, und damit auch um die Zukunft unserer Gemeinde.

Trotz dieser Belastungen stehen wir auf einem stabilen Fundament.

Wir haben in den letzten Jahren konsolidiert, wir haben Prioritäten gesetzt, wir haben gelernt, mit weniger auszukommen, ohne dabei den Mut zu verlieren.

Das ist kein Zufall, sondern das Ergebnis gemeinsamer Arbeit – im Rathaus, in der Politik und in der Bürgerschaft.

Dafür möchte ich an dieser Stelle schon zu Beginn ganz herzlich danken.

Die finanzielle Lage – Realismus und Verantwortung

Kommen wir zu den Zahlen – aber so, dass sie greifbar bleiben.

Der **Ergebnishaushalt 2026** weist einen Fehlbedarf von **375.770 Euro** aus. Unsere **Erträge** betragen **6,5 Millionen Euro**, die **Aufwendungen** rund **6,88 Millionen Euro**.

Personalkosten liegen bei **etwa 2,02 Millionen Euro** – das sind Menschen, nicht Posten.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich Tag für Tag für unsere Gemeinde einsetzen – in der Verwaltung, in der Kita, im Bauhof, bei der Feuerwehr, im Service für die Bürgerinnen und Bürger. Insgesamt spiegeln die Personalkosten den Stellenplan 2026 wieder. Daneben sind individuelle Steigerungen bei der Eingruppierung eingepreist. Die finale Anpassung des Stellenplans an die durchgeführte Bewertung der neuen Geschäftsverteilung stand zur Einbringung des Haushaltsplanes noch aus. Über eine Anpassung des Stellenplanes sowie über zwischenzeitlich weitere wichtige Änderungsbedarfe am eingebrachten Haushaltsplan wird in der Ausschusssitzung berichtet.

Mehr als die Hälfte unserer Einnahmen stammt aus dem Kommunalen Finanzausgleich:

- Direkte Zuweisungen: **1,76 Millionen Euro**
- Schlüsselzuweisungen: **1,51 Millionen Euro**

Das zeigt: Unsere finanzielle Handlungsfähigkeit hängt stark von übergeordneten Ebenen ab.

Wir können mit dem umgehen, was uns zur Verfügung steht – aber wir brauchen auch faire Rahmenbedingungen.

Ich sage ganz offen:

Kommunale Selbstverwaltung darf kein Schönwettermodell sein.

Wenn Land und Bund immer neue Aufgaben übertragen, müssen sie auch die nötigen Mittel mitliefern.

Ich kann die Frustration vieler Mandatsträgerinnen und Mandatsträger gut nachvollziehen, wenn sie sagen:

„Wir haben kaum noch Freiheiten, eigenständige Entscheidungen für unsere Gemeinde zu treffen.“

Und das stimmt: Immer mehr Vorschriften, immer neue Standards und immer detailliertere Vorgaben engen unseren kommunalen Handlungsspielraum ein.

Gleichzeitig erleben wir vielerorts, dass engagierte Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker in den sozialen Medien Kritik, teils sogar Anfeindungen aus der eigenen Bürgerschaft erfahren.

Das ist bitter – denn die meisten, die sich hier engagieren, tun das ehrenamtlich, aus Überzeugung und aus Liebe zu ihrer Gemeinde.

Sicherlich – wir erleben momentan keine rosigen Zeiten.

Aber eines darf nicht sein:

Dass in Bund und Land scheinbar alles seinen normalen Lauf nimmt, während die zusätzlichen Belastungen für die Bürgerinnen und Bürger am Ende über die Kommunen „kommuniziert“ und umgesetzt werden müssen.

Das **kann und darf nicht unsere Kernaufgabe sein** – und schon gar nicht die von ehrenamtlichen Gemeindevertretern.

So verliert man Menschen, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen.

Wenn sich engagierte Bürgerinnen und Bürger fragen: „Warum soll ich mich noch einbringen, wenn wir am Ende doch kaum Gestaltungsmöglichkeiten haben?“, dann ist das ein Alarmsignal – für uns alle.

Denn: **Demokratie funktioniert von unten nach oben, nicht umgekehrt.**

Ich wünsche mir daher ein Ende dieser **Ignoranz** – und ich sage das mit allem Respekt, aber auch mit allem Nachdruck.

Es braucht endlich eine **ehrliche Kommunikation auf Augenhöhe** zwischen Kommunen, Land und Bund.

Bei Gesetzgebungsverfahren müssen wir einbezogen werden – nicht erst, wenn die Beschlüsse gefallen sind, sondern **bevor** sie uns aufgebürdet werden.

Wir Kommunen dürfen nicht länger die Zeche für politisch motivierte Entscheidungen zahlen, die wir vor Ort dann noch umsetzen müssen.

Was wir brauchen, ist eine **solide, verlässliche finanzielle Ausstattung**, die auf **gegenseitigem Vertrauen** basiert – und nicht auf Misstrauen.

Denn – und das sage ich ganz bewusst:

„Wir wissen, was wir tun.“

Wir wissen, wo die Bedarfe liegen. Wir wissen, was in unseren Gemeinden funktioniert. Und wir wissen auch, dass Vertrauen die wichtigste Grundlage ist, um Verantwortung zu tragen.

Trotz aller Widrigkeiten gilt: Wir erhöhen keine Steuern.
Wir wollen die Bürgerinnen und Bürger in diesen Zeiten nicht zusätzlich belasten.
Auch Gebühren bleiben weitgehend stabil – Anpassungen nehmen wir nur dort vor, wo sie zwingend erforderlich sind.

Dieser Haushalt ist kein Sparkurs, aber auch kein Wunschkonzert.
Er ist Ausdruck einer klaren Haltung:

Mit Augenmaß wirtschaften, ohne die Zukunft aus dem Blick zu verlieren.

Was wir gelernt haben – und was uns stärkt

Krisen haben immer zwei Seiten.
Sie bringen Unsicherheit, aber sie eröffnen auch neue Wege.

In den letzten Jahren haben wir gelernt, dass Krisen uns nicht lähmen dürfen – sie müssen uns anspornen.

Wir haben gelernt, Prioritäten zu setzen.

Wir haben gelernt, mit Ressourcen sorgsam umzugehen.

Wir haben gelernt, dass Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Gemeinschaft keine Schlagworte sind, sondern Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Gemeinde.

Und wir haben gesehen, wie stark der gesellschaftliche Zusammenhalt bei uns ist:
Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren.

Vereine, die Verantwortung übernehmen.

Feuerwehrleute, die nachts ausrücken, wenn andere schlafen.

Nachbarn, die füreinander da sind.

Das ist der wahre Reichtum unserer Gemeinde.

Darauf dürfen wir stolz sein – und daraus schöpfen wir Kraft.

Ausblick – Neue Wege gehen, Zukunft gestalten

Meine Damen und Herren,
trotz der engen Spielräume haben wir den Mut, zu investieren.
Weil Stillstand keine Option ist.

Ich möchte Ihnen einige Schwerpunkte des Haushalts 2026 vorstellen:

- **Baugebiet Oberndorf:**
2026 starten Erschließung und Vermarktung.
Damit schaffen wir Wohnraum für junge Familien und Perspektiven für die nächste Generation.
- **Renaturierung des Siegbachs:**
Ein Projekt, das Natur, Klimaschutz und Sicherheit miteinander verbindet.
Wir schützen damit unsere Umwelt, verbessern die Wasserqualität und mindern Hochwassergefahren.

- **Seniorenzentrum Siegbach:**
Wir treiben die Planung voran.
Unser Ziel bleibt klar: älteren Menschen ein Leben in Würde und Nähe zu ermöglichen.
Das ist Daseinsvorsorge im besten Sinn.
- **Brandschutz:**
Der fortgeschriebene Bedarfs- und Entwicklungsplan unserer Feuerwehr soll zeitnah in den Gremien beraten und beschlossen werden.
Besonders wichtig ist derzeit die Anschaffung eines neuen Löschfahrzeugs – denn ein Motorschaden kann bei einem bestehenden Fahrzeug jederzeit eintreten. Diese Investition ist daher nicht nur dringend notwendig, sondern vor allem eine Investition in die Sicherheit unserer Bürgerinnen und Bürger und in die Zukunftsfähigkeit unserer Feuerwehr.
- **Digitalisierung:**
Wir führen neue Systeme ein – vom Dokumentenmanagement über GIS bis zur digitalen Friedhofsverwaltung.
Das klingt technisch, ist aber ein echter Fortschritt: für mehr Effizienz, Transparenz und Bürgerfreundlichkeit.
- **Klimaschutz und Energie:**
Wir prüfen kommunale Flächen für Photovoltaik, treiben zusammen mit dem Lahn-Dill-Kreis die Wärmeplanung voran und setzen auf nachhaltige Energieversorgung. Jede Kilowattstunde, die wir selbst erzeugen, stärkt unsere Unabhängigkeit.
- **Ehrenamt und Gemeinschaft:**
Unsere Vereine, Initiativen und Feuerwehren bleiben ein zentraler Bestandteil unserer Gemeinde.
Sie brauchen Unterstützung, Anerkennung und Verlässlichkeit – und genau das wollen wir ihnen geben.

Diese Projekte zeigen: Wir investieren nicht in Prestige, sondern in Lebensqualität. Wir denken nicht nur an heute, sondern an morgen.

Und – besonders wichtig – **wir wollen den Fokus noch stärker auf die Menschen legen**, die unsere Gemeinde lebendig machen:
auf **Kinder, Jugendliche und Senioren**.

Ich wünsche mir, dass wir als politische Gremien diesen Bereichen im kommenden Jahr besondere Aufmerksamkeit schenken.
Denn wenn Familien hier gute Bedingungen für Kinder finden, wenn Jugendliche Möglichkeiten haben, sich einzubringen und ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten, und wenn ältere Menschen gut versorgt und eingebunden sind – dann bleibt unsere Gemeinde attraktiv.

Das ist der Schlüssel gegen Weg- und für Zuzüge.
Das ist aktive Standortpolitik – nicht mit Beton, sondern mit Lebensqualität.

Darum sollten wir gemeinsam überlegen, wie wir diese Gruppen noch besser unterstützen können:
durch Betreuungsangebote, Jugendräume, Treffpunkte, Freizeitangebote oder generationsübergreifende Projekte.

Das kostet manchmal Geld – aber es ist eine Investition in die Zukunft unseres Zusammenlebens.

Verantwortung, Dialog und Zusammenarbeit

Ein Haushalt ist kein Werk eines Einzelnen.
Er ist das Ergebnis vieler Gespräche, Diskussionen und Abwägungen.

Ich danke an dieser Stelle ausdrücklich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Rathaus – für die sorgfältige Arbeit, für das Mitdenken, für den Einsatz weit über das Normale hinaus.

Ich danke den Mandatsträgerinnen und Mandatsträgern und allen Fraktionen – für konstruktive Kritik, für Anregungen und für den gemeinsamen Willen, gute Lösungen zu finden.

Und ich danke allen Bürgerinnen und Bürgern, die sich einbringen, nachfragen, Ideen haben oder einfach mithelfen, unsere Gemeinde lebendig zu halten.

Wir alle stehen vor denselben Herausforderungen.
Und ich bin überzeugt: Wenn wir miteinander reden statt übereinander, wenn wir zuhören und gemeinsam handeln, dann finden wir Wege – selbst durch schwieriges Gelände.

Schlusswort – Mut zur Zukunft

Lassen Sie mich zum Schluss noch einmal auf unseren Leitgedanken zurückkommen:

Herausforderungen annehmen – aus Krisen lernen und neue Wege gehen.

Das ist keine Phrase – das ist eine Haltung.
Eine Haltung, die wir in Siegbach in den letzten Jahren immer wieder gezeigt haben.

Wir nehmen die Herausforderungen an, weil wir wissen, dass Wegsehen und nichts tun keine Lösung ist.

Wir lernen aus Krisen, weil sie uns zeigen, wo wir besser werden können.
Und wir gehen neue Wege, weil Zukunft nicht wartet.

Ich weiß, wir haben noch viele Aufgaben vor uns.
Aber ich bin fest davon überzeugt:
Mit dem Engagement unserer Bürgerinnen und Bürger, mit der Kompetenz unserer Verwaltung und mit dem Mut unserer politischen Gremien werden wir auch diese Zeiten gut meistern.

Zum Schluss möchte ich mit einem Gedanken schließen, der mich seit einiger Zeit begleitet:

„Krisen sind der Prüfstein des Mutes – und Mut ist der Anfang jeder Zukunft.“

Lassen Sie uns diesen Mut behalten.

Lassen Sie uns gemeinsam Verantwortung tragen.

Und lassen Sie uns mit Zuversicht, Vertrauen und Herz in das Jahr 2026 gehen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.